



Buchbinderin Silvia Pohle
mit zerlesenem Schatz.

E-Mail küsst Buch

Geschichte der Buchbinderei und eine moderne Schweriner Buchbinderin

Der Anfang war bescheiden: In den Klöstern füllten Mönche mit Federkiel und Tinte Seite um Seite Pergament oder Papier mit kunstvoll gestalteten Buchstaben und umgaben diese mit einem aufwendig gefertigten Einband. Im 15. Jahrhundert entwickelt sich, mit der Erfindung beweglicher Bleiletern und der Druckerpresse im Buchdruck durch Johannes Gutenberg, auch das Buchbinderhandwerk in großen Universitäts- und Handelsstädten. Immer mehr Papier wurde bedruckt und rief nach Fachleuten, die es verstanden, die Druckseiten in richtige Bücher, ja prächtige Kunstwerke zu verwandeln, die heute in Bibliotheken und Museen bestaunt werden können. Das Buchbinderwesen erlebte eine Blütezeit, die erst mit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert endete. Nun aber waren preiswerte und schnell gefertigte Publikationen gefragt, für Bücher mit aufwendig gearbeiteten Einbänden blieb wenig Raum.

Wie aber sieht der Beruf des Buchbinders im 21. Jahrhundert in Zeiten von E-Books, E-Paper und E-Mails, in Zeiten eines zweiten technischen Umbruchs, der Digitalisierung aus?

Eine moderne Buchbinderin führt ihren Handwerksbetrieb am Großen Moor 14 in Schwerin. Silvia Pohle ist eine gestandene Handwerkerin. Ihren Beruf erlernte die 54-Jährige nach einem überzeugenden Praktikum in der Bützower Buchbinderei Koch. „Mir gefiel sofort, dass man in diesem Beruf sehr individuell arbeiten kann“, erinnert sich die tatkräftige Frau. Sie erweckt mit ihren Händen ein unansehnliches oder zerlesenes Lieblingsbuch zur Freude seines Besitzers zu neuem Leben. „Ich versuche, den Charakter des Buches zu erfassen und in seiner äußeren Gestaltung wiederzugeben“, sagt die Buchbinderin nachdenklich. Es scheint, als sei für sie das Buch, eine Speisekarte oder eine Hochzeitszeitung etwas Lebendiges, mit dem man behutsam und einführend umgehen muss. „Als Buchbinderin bin ich die Erste, die das neu eingeschlagene Buch öffnet“, ein Arbeitsschritt, der mit knistern und knirschen verbunden ist – ganz profan als „ablösen“ bezeichnet – ist sozusagen eine Geburt, die Art und Weise des Aufschlagens ist „prägend für ein ganzes Buchleben“.

1978 wurde Silvia Pohle Schwerinerin und arbeitete viele Jahre in der Buchbinderei Günter Buckentin. Nach einer Zwischenstation ergriff die Mutter von zwei erwachsenen Kindern 2010 die Chance und über-

nahm die Buchbinderei am Großen Moor. Eine Entscheidung, die sie nicht bereut hat, wie sie versichert.

Während des Erzählens hat die jugendlich wirkende Frau, mit inzwischen vier Enkeln, aus einer großen Papp-Tafel fünf Teile für einen Einband, die „Pappnutzen“, zugeschnitten. Sie legt einen violetten Bezugstoff bereit. Der nächste Arbeitsgang heißt „Decke bauen“, die Pappstreifen werden dabei nebeneinander in der Anordnung – Deckel, Steg, Rücken, Steg und Deckel – auf das Bezugsmaterial aufgeklebt. Alles zusammen soll nun einige Stunden trocknen. Was entsteht hier eigentlich? Die blonde Schwererinerin mit dem Kurzhaarschnitt lächelt verschmitzt. „Im Zeitalter der Digitalisierung muss man neue Wege gehen“, so die rätselhafte Antwort. Entsteht hier eine peppige Speisekartenhülle, ein Buch oder der Einband für eine schicke Mappe mit Hochzeitsfotos?

Zur Verarbeitung stehen mehrere Maschinen, traditionelle und moderne, in der Werkstatt. Materialrollen, Leim, die bereits beschriebene Pappe und Prägefolien in verschiedenen Farben sind zu entdecken.

Nach dem ersten Trocknungsvorgang wird auf dem Einband eine silberfarbige, senkrecht stehende Schrift eingepägt. Der Inhalt des Buches liegt schon bereit. Er wird „in die Decke eingehängt“. Anschließend kommt das Ganze für mehrere Stunden in die Presse. Ach ja, die Aufschrift: „I love you“ leuchtet in Silber auf violetterm Grund. Ein Brautpaar lässt seine digitalen Liebesbriefe als Buch binden.

;-Mail küsst Buch!

Text & Fotos: Elvira Grossert



Bewährte Technik.